

Konzept der Montessorischule Rotthalmünster für einen „Erdkinderplan am Reisnerhof“

1 Grundlagen nach Maria Montessori

Für Maria Montessori besteht das Erziehungsziel der weiterführenden Schule darin, den Jugendlichen auf der Suche nach seiner Position in der menschlichen Gesellschaft unter Berücksichtigung der besonderen Sensibilitäten dieser Entwicklungsphase zu unterstützen.

„Weil sie den Einschnitt beim Übergang von der von der Kindheit zur Jugend für gravierend hält, hat Montessori für das Jugendalter ein Erziehungskonzept entworfen, ..., den von ihr selbst so genannten *Erdkinderplan*. Sie beschreibt damit eine Lebensform auf dem Land mit drei, von den Jugendlichen mit dem Ziel der wirtschaftlichen Unabhängigkeit geführten Einrichtungen: Bauernhof, Geschäft und Gasthaus. Diese sind, neben einem Rahmenprogramm für die Studien, Elemente einer vorbereiteten Umgebung...“ (1, S.43)

Sie benennt für den Erdkinderplan, der sich an die Jugendlichen zwischen 12 und 15 Jahren richtet, drei elementare Bausteine: Erfahrungsschule des sozialen Lebens, Studien- und Arbeitsplan, Methoden.

1. Die Erfahrungsschule des sozialen Lebens

Der Jugendliche soll nach Montessoris Überlegung in einer landerziehungsheimähnlichen, wirtschaftlich unabhängigen Gemeinschaft leben, lernen und arbeiten. In der Möglichkeit, eine erste Vorstellung von wirtschaftlicher Unabhängigkeit zu bekommen, sieht sie vor allem den erzieherischen als den praktischen Wert. Indem der Jugendliche durch seine eigene Arbeit Geld verdient, bekommt er das Gefühl der Fähigkeit, im Leben durch eigene Anstrengung bestehen zu können. „Weil die Jugendlichen durch ihre Arbeit auf dem Land und mit der Erde gleichsam von den Ursprüngen herein in die Kultur eindringen, nennt Montessori die von ihr entwickelte Konzeption einer Jugendschule 'die Erdkinder bzw. Landkinder'. Der *Bauernhof* dient der Produktion und damit der Ermöglichung eines Kontaktes mit der Gesellschaft durch Handel und Austausch. ... Durch die Verwaltung des *Gasthauses* erwirbt der Jugendliche Erfahrung in der Organisation, der Aufsicht und der finanziellen Kontrolle. ... Das *Geschäft* ... ermöglicht ... eine Einführung in Handel und Umsatz (und) enthält ... elementare Erfahrungen aus dem Bereich der Betriebswirtschaft.“ (1, S. 43,44)

2. Der Studien- und Arbeitsplan

Für Maria Montessori ist zur Erfahrungsschule des sozialen Lebens ein sehr allgemein gehaltener Rahmenplan unerlässlich. Dieser soll zur Erweiterung der Wissensgebiete dienen, sich jedoch einer anderen Strukturierung und anderer Methoden der Vermittlung bedienen. Dabei unterscheidet sie drei Bereiche: Moralische Pflege, Leibespflege, Programm und Methoden.

Unter *Moralischer Pflege* versteht Montessori die Ausbildung der Beziehungen zwischen den Jugendlichen, ihren Lehrern und der Umgebung. Der Erzieher bzw. Lehrer wird aufgefordert, „vor allem Achtung vor dem Jugendlichen zu haben, ihm Handlungsspielraum zu gewähren, Freiheit zur Eigeninitiative zu geben, damit die Würde des Jugendlichen unangetastet bleibt.“ (1, S.46) Dies geschieht ihrer Meinung nach, indem man Jugendliche niemals wie Kinder behandeln darf: „Sie haben dieses Stadium verlassen und es ist besser, sie so zu behandeln, als ob ihre Tüchtigkeit größer wäre als sie tatsächlich ist und nicht ihre Verdienste zu bagatellisieren und zu riskieren, das Gefühl ihrer Würde zu verletzen.“ (2, S. 145)

Als Medizinerin schenkte Montessori der *Leibespflege* besondere Aufmerksamkeit, macht doch der jugendliche Körper während der Pubertät enorme Reifungs- und Entwicklungsprozesse durch: „Der Körper wächst schnell, aber er wächst nicht in einem gleichförmigen Rhythmus; daher das funktionelle Missverhältnis. Während der ersten Periode des Reifens wachsen die Beine viel schneller als der Oberkörper und folglich schneller als der Brustkorb. Daraus resultiert eine Unzulänglichkeit des Herzens und der Lunge, ... · Die Muskelkraft wächst ebenfalls nicht im Verhältnis zur Statur und gemäß der Streckung der Beine. ...“ (2, S. 147) Hier fordert sie ein großes Maß an Bewegung und Aktivitäten in „freier Luft“, jedoch möglichst im „flachen Gelände, wo große Wanderungen unbeschwerlich sind, am Meeresstrand oder im Walde gelegen.“ (2, S. 148) Gleichermäßen legt Montessori ein besonderes Augenmerk auf eine 'reichliche und nahrhafte' Ernährung. Interessant dabei ist, dass sie „während dieser Periode“ den Verzicht auf Fleisch empfiehlt und großen Wert auf „Gemüse, Früchte, Eier- und Milchspeisen“ legt.

Zum Bereich *Programm und Methoden* entwirft Montessori für die Inhalte der Studien (begleitender schulischer Unterricht) drei Zielsetzungen:

a) dem Jugendlichen Möglichkeiten eröffnen, durch künstlerische Arbeiten in Theater, Musik, Tanz und bildnerischer Gestaltung seinen persönlichen Ausdruck zu finden

b) „...den Aufbau seiner Persönlichkeit durch Bildung mit Hilfe der moralischen Erziehung, der Mathematik und der Sprachen.“

c) den Jugendlichen mit der augenblicklichen Kultur in Beziehung setzen durch das Studium der Erde und der lebendigen Natur mit Hilfe der Geologie, Biologie, Kosmographie, Botanik, Zoologie, ... , Studien, die sich auf den menschlichen Fortschritt und den Aufbau der Zivilisation durch die Physik und die Chemie u.a. beziehen. ... Als dritter großer Bereich hat das Studium zur Geschichte der Menschheit zu erfolgen, deren Kenntnis so umfassend wie möglich sein soll.“ (1, S. 46, 47)

3. Methoden

Montessori betont in ihrem Erdkinderplan auch immer wieder den Wert der freien Wahl der Arbeit, der Selbsttätigkeit sowie der Abwechslung von praktischen Erfahrungen mit theoretischen Studien. Sie verweist auch ausdrücklich auf die Berücksichtigung staatlicher Vorgaben bzw. die Richtlinien höherer Schulen.

„Die besten Methoden sind diejenigen, die beim Schüler ein Maximum an Interesse hervorrufen, die ihm die Möglichkeit geben, allein zu arbeiten, selbst seine Erfahrungen zu machen und die erlauben, die Studien mit dem praktischen Leben abzuwechseln.“ (2, S. 154)

In dieser Aussage zeigt sich erneut die von Montessori geforderte Achtung vor den Jugendlichen und die Unterstützung in seinem Selbstfindungsprozess.

Literatur:

1) Meisterjahn-Knebel, G.: Erdkinderplan; in Steenberg, U.: Handlexikon zur Montessoripädagogik, 1997, S. 43-47

2) Montessori, M.: von der Kindheit zur Jugend, 1979, S. 127-157

II Mögliche Umsetzung am „Reisnerhof“

1. Lage und örtliche Gegebenheiten

Der Reisnerhof der Familie Haspelhuber/Mendler liegt ca. 2 km vom westlichen Ortsausgang Rotthalmünsters entfernt und ist von der Schule zu Fuß in 20 min zu erreichen. Am Hof leben die Familie Haspelhuber sen. im Wohnhaus des Bauernhofes und die Familie Haspelhuber/Mendler jun. in einem neu erbauten 'Austragshaus'.

Vor Ort stellen sie uns zur Nutzung eine ... m² große Ackerfläche und einen 125 m² großen Raum/ehemaligen Stall zur Verfügung nebst eines Diese Örtlichkeiten sind über einen kleinen Weg von der Zufahrtsstraße aus direkt zu erreichen. Nach einem noch durchzuführenden Türdurchbruch kann man dann direkt in den o.g. Raum gelangen, ohne das Hofgelände zu tangieren.

2. Lernorte

Aus den o.g. Gegebenheiten ergeben sich vor allem für die Anfangsphase die folgenden, notwendigen Aufgaben und die daraus resultierenden Arbeitsbereiche. Diese müssen natürlich gemäß des Erdkinderplans *mit* den Jugendlichen (weiter-)entwickelt werden:

a) Lernort Handwerk:

- Türdurchbruch: Wand entfernen, Tür einmauern, Stufe schaffen nach draußen
- Wände: weißeln und gestalten
- Boden: vorhandenen Spaltenboden dämmen und mit Platten abdecken
- Strom: vorhanden, evtl. Steckdosen und andere Beleuchtung anbringen
- Wasser: vorhanden, evtl. Waschbecken anbringen, bzw. Brunnen nutzen
- Trennwände: evtl. Lehmabauwände errichten, um Räume abzutrennen
- Einrichtung: Tische, Stühle, Bänke, Regale, Garderobe... herstellen
- Feuerstelle einrichten
- ...

b) Lernort Natur:

- eine Komposttoilette errichten
- die Ackerfläche umgraben, vorbereiten für Pflanz- und Säarbeiten
- Hecke als Begrenzung, Beerensträucher pflanzen
- Kompost anlegen
- Kräuterspirale anlegen

- Gewächshaus bauen, um u.a. Jungpflanzen anzuziehen
- Insektenhotels und Nisthilfen bauen
- Pflanz- und Säarbeiten durchführen, Pflege, Ernte
- ...

c) Lernort (Haus-)Wirtschaft*

- mit einem vom Verein zur Verfügung gestellten Etat wirtschaften
- dazu ein eigenes Konto führen, Buchhaltung kennen lernen
- mit einem kalkuliertem Budget für das tägliche Mittagssmahl einkaufen
- die Mittagssmahlzeit zubereiten
- die Verarbeitung der im Lernort Natur anfallenden Früchte und Kräuter (Marmelade einkochen, Kräutersalz herstellen, ...)
- den Verkauf o.g. Produkte z.B. am Nikolausmarkt planen und kalkulieren
- andere mögliche Einnahmequellen überlegen und aufzeigen
- ...

(* mögliche Trennung in 'Lernort c) Wirtschaft' und 'Lernort d) Küche')

3. Personelle und zeitliche Umsetzung

Der Erdkinderplan soll mit den Schülern der Klasse 7/8 und ihrem Pädagogen-team umgesetzt werden. Die Klassenlehrkraft und die pädagogische Mitarbeiterin tragen die erzieherische Verantwortung für die Jugendlichen.

Sinnvoll ist eine externe Erdkinderplan-Projektleiterin, die sich vor allem um organisatorische und logistische Aufgaben vor Ort kümmert bzw. den Kontakt zu allen Gremien und Fachleuten hält.

Ein sinnvoller zeitlicher Rahmen stellt eine ganze Schulwoche dar, da die Schüler so angefangene Arbeiten zu Ende bringen und sichtbare Werte schaffen können.

Die Erdkinderplanwoche (EKPW) wechselt sich ab mit 2 - 3 normalen Unterrichtswochen*. In der EKPW können auch die FachlehrerInnen, z.B. Werken und Hauswirtschaft, in die entsprechenden Arbeitsprozesse mit einbezogen werden und stehen, da sie ja keinen Fachunterricht in dieser Woche haben, als BetreuerInnen zur Verfügung.

(*Die Pflege der Pflanzen etc. muss für diese Zeit gesichert werden!)

4. Pädagogische Umsetzung

Die Jugendlichen begeben sich morgens vom Schulhaus aus 'auf den gemeinsamen Weg' und bekommen so Gelegenheit 'zum Ankommen' in physischer und psychischer Hinsicht.

In einer gemeinsamen Besprechung am Hof werden die Arbeiten des Tages vorgestellt, die Schüler wählen sich in den entsprechenden Lernort und führen die entsprechenden Arbeiten aus. Die anwesenden Betreuer (mind. 2 bis 3) geben ihnen die nötige Unterstützung.

Am Ende des Arbeitstages, der sich an den offiziellen Stundenplanzeiten orientiert, reflektieren die Schüler ihre Tätigkeiten und legen die Arbeiten für den nächsten Tag fest. Dann begeben sie sich auf den Weg* zurück zur Schule bzw. zur Busheimfahrt. Während der EKPW und anschließend führen die Schüler ein Tagebuch/LOG-Buch zur Dokumentation und Reflexion ihrer Arbeit.

→ Über das Schuljahr verteilt sollte jeder Schüler einmal in jedem Lernort tätig gewesen sein. ... oder ...

→ Je nach Fähigkeiten und Fertigkeiten wählt sich der Schüler nach einer Probephase in (s)einen Lernort.

In den Schulwochen zwischen den EKPW** können entsprechende Lerninhalte in Mathematik, PCB und GSE aufgegriffen bzw. in Deutsch und Kunst aufbereitet werden.

(*Wenn die Schüler hin und zurück zu Fuß gehen, bleibt eine reine Arbeitszeit von 3 h an den kurzen Unterrichtstagen.)

(** ...was passiert im Winter?)